

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinere Anzeigen 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 1.— RM. Bei Postbezug 1.50 RM.

Donnerstag, den 8. April 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die tierärztliche Hochschule Hannover hat den preussischen Landwirtschaftsminister Steiger zum Dr. h. c. ernannt.
Zur Förderung des italienischen Touristenverkehrs nach Deutschland hat die italienische Regierung die Eisenbahnpreise nach Italien für die bevorstehende Sommerzeit herabgesetzt.
Der englische Premierminister Baldwin wird gegen Ende der Woche die Grenzbesitzer und die Vertreter der Bergarbeiter persönlich empfangen.

Das japanische Finanzministerium hat beschlossen, in diesem Jahre auf Sachlieferungskonto bei Deutschland Materialien für den Bau von Radiostationen im Betrage von 3 Millionen Yen zu liefern.

Deutschland und der Völkerbund.

In London befaßt man sich neuerdings wieder mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und der vorgesehene Entwurf Deutschlands an der Verfassungskommission des Völkerbundes. Mit der ersten Frage hat sich insbesondere der Exekutiv-Ausschuß der Demokratischen Neuen befaßt. Bei den Beratungen ist der Ausschuss zu folgendem Ergebnis gekommen. Der Ausschuss bedauert die ungelungenen Anträge und während der Völkerbundtagung in Genf. Dadurch ist die von starkem Nationalismus befeuerte Geheimdiplomatie eine legitime Funktionieren des Völkerbundes und damit die Teilnahme Deutschlands in den Völkerbund verhindert. Der Exekutiv-Ausschuß verurteilt auf das schärfste die Politik des deutschen Außenministers, die im Gegensatz zu dem klar ausgesprochenen Willen der englischen Öffentlichkeit gestanden hat und schreibt seinem zweifelhaften Verhalten ein großes Maß der Verantwortung für den unglücklichen Ausgang der Verhandlungen zu.

Im zweiten Teil der Resolution gratuliert der Exekutiv-Ausschuß der schwedischen Regierung aus Anlaß der festen Haltung ihres Vertreters auf der Genfer Tagung. Diese Resolution ist bisher in der englischen Presse folgeschwiegen worden.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hat mit dem „Manchester Guardian“ Anlaß zu längeren Betrachtungen. Das Blatt schreibt, die deutsche Regierung habe mit dem Völkerbund zu beteiligen, eine schicksalsschwere Entscheidung getroffen. Die deutsche Regierung, so sagt das Blatt, hat damit ein sehr umfassendes, schwieriges und gefährvolles Unternehmen begonnen. Nicht einzusehen sei, warum die deutsche Regierung die Beteiligung daran gewünscht habe. Der Völkerbunds-Ausschuß stehe vor der gleichen Aufgabe wie der Völkerbundsrat in Genf, der so flüchtig verfuhr habe. Deutschland sei kein Mitglied des Völkerbundes. So lange es kein Mitglied des Völkerbundes sei, dürfe es sich nicht über Völkerbundsangelegenheiten äußern. Wenn aber Deutschland diese Stellung aufgeben, dann bestünde der Eindruck, als wolle es sich den Völkerbundsmitgliedern im Völkerbund ausliefern und sich allen Gefahren der Erpressung und des Druckes aussetzen, die es bisher erfolgreich vermieden hätte. Es ergebe sich die weitere Frage, ob Deutschland nun feuerfest intriguieren und sich durch Kompromisse kompromittieren wolle.

Herriots Friedenspolitik.

Das Ende des Bündnisystems.

Zu Ehren des früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Reichspräsidenten Herriot veranstalteten die Radikalen eine besondere Kundgebung, in deren Verlauf Herriot eine Rede hielt und sich gegen die Vorwürfe wandte, die in Nancy gegen seine Außenpolitik erhoben wurden.

Er sprach alsdann von seiner Friedenspolitik. Man habe, so führte er aus, den Frontkämpfern erklärt, dieser Krieg werde der letzte sein; es sei der Krieg des Rechts. Er habe geglaubt, dies dahin deuten zu sollen, daß, wenn Frankreich siegreich wäre, seine Aufgabe darin bestünde, eine neue Weltorganisation zu suchen, um sie an die Stelle des früheren Bündnisystems, des Erzeugers von Kriegen, zu setzen. Er, Herriot, habe aber eine Regelung vorgeesehen, die bereits jetzt Frankreich mehr Garantien biete als das frühere System.

Er habe im Namen Frankreichs den endgültigen Frieden nach Genf getragen. Das Werk sei nicht beendet. Er verleihe nicht die Tätigkeit derjenigen, die es fortgesetzt hätten, und besonders nicht die Tätigkeit derer, die die Abkommen von Locarno unterzeichnet haben. Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Herriot auf die Sozialisten zu sprechen. Er erklärte, man fordere von ihm, seine sozialistischen Freunde zu verleugnen. Er lehne das aber ab; die Sozialisten hätten ihn immer unterstützt, und das werde er nicht vergessen. Heute gebe es in Frankreich eigentlich nur zwei Parteien, und diese würden auch morgen bestehen: diejenigen, die offen und ehrlich von ihrer Arbeit lebten, und die anderen, die von der Arbeit der anderen leben wollten. Man werde ihnen die Ausübung ihrer politischen Rechte nicht verweigern, aber ihren Einschüchterungen und Drohungen nicht nachgeben.

Die Hindenburg-Feier in Berlin.

Das 60jährige Jubiläum des Reichspräsidenten.

Berlin, 7. April.

Im Palais des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße in Berlin fand heute eine eindrucksvolle militärische Feier zu Ehren des 60jährigen Jubiläums Hindenburgs statt. Schon in den frühen Morgenstunden war das Palais von einer großen Menschenmenge umlagert. Punkt 9.30 Uhr vormittags brachte die Kapelle des 9. Infanterie-Regiments dem Reichspräsidenten im Garten seines Hauses ein Morgenständchen dar, das viele Zuhörer an die Mauern des Gartens lockte. Händler mit Abzeichen und Bildern des Reichspräsidenten fanden guten Absatz. Um 10.30 Uhr bereits marschierten Schupomannschaften heran, die die Wilhelmstraße von den Linden bis zum Wilhelmplatz absperrten. Der Vorgarten des Präsidentenpalais prangte in bunten Frühlingsblumen. Der Aufgang, umrahmt von militärischen Posten, ist mit Lorbeerbäumen geschmückt. Auf dem Gebäude weht die Präsidentschaftsfahne. Immer mehr Schupomannschaften rücken heran, Wagen um Wagen bringen Reichswehrtruppen der alten Armee zum Hause des Jubilars. Die Posten präsentieren. Kurz nach 11 Uhr tritt die Wachkompanie heraus und erweist den ankommenden höheren Offizieren die Ehrenbezeugungen, so unter anderem den Chefs der Heeres- und Marineleitung, General-



obersten v. Seekt und Admiral Zenker, sowie den beiden Reichswehrgruppenkommandeuren, General v. Lohberg, Berlin, und General Reinhardt, Kassel. Nachdem die Fahnenkompanie mit Front zum Präsidentenhaus aufgestellt genommen hatte, begab sich der Reichspräsident in der Uniform als Feldmarschall, von den zahlreichen Zuschauern mit stürmischen Hochrufen begrüßt, zur Fahnenkompanie. Um 12 Uhr fand im großen Saal des Präsidentenhauses die Erinnerungsfeier statt, an der zahlreiche Vertreter des militärischen Lebens teilnahmen.

Reichswehrminister Dr. Gessler

hielt darauf folgende Ansprache: „Herr Reichspräsident! Heute fährt es sich zum 60. Male, daß Sie, Herr Reichspräsident, in die preussische Armee eingetreten sind. An diesem Gedenktag nimmt die junge Wehrmacht des Reiches den herzlichsten Anteil. Nicht nur weil Sie unser Oberbefehlshaber sind, sondern vor allem, weil wir in Ihrem Leben die Verkörperung der höchsten militärischen Tugenden sehen, die Tugenden der Pflichttreue, Tapferkeit und Vaterlandsliebe. Wir haben heute ein Recht, unsere Blicke mit Stolz und Dankbarkeit auf den Feldmarschall des alten und den Oberbefehlshaber des neuen Heeres zu richten, und wir richten die heiße Bitte zum Himmel, daß Gott Sie, Herr Reichspräsident, als großes Vorbild dem Heere und als treuen Führer dem Vaterlande noch recht lange erhalten möge.“

Reichspräsident v. Hindenburg.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg ergriff darauf das Wort. Er dankte für die Glückwünsche zu seinem Jubiläum und betonte weiter:

„Aus den Worten, die Sie an mich richteten, entnehme ich mit besonderer Befriedigung die Versicherung, daß die Reichswehr sich als Erbin der hohen Tradition der alten Armee fühlt und es als ihre oberste Pflicht empfindet, die Tugenden, die unser altes Heer befehlten, zu pflegen.“

Sie werden es mit allen Soldaten nicht verkenne, daß ich heute, umgeben von diesen ehrwürdigen, ruhmbedeuten Feldzeichen, unter denen ich den größten Teil meines Lebens verbracht habe, in wehmütiger, schmerzlicher Erinnerung an die stolze, alte Armee zurückdenke. Sie war ein Volksheld, das nicht nur seinen Zweck, das Vaterland zu schützen, ehrenvoll erfüllt hat, sondern darüber hinaus eine Erziehungsstätte für unser ganzes Volk war, eine hohe Schule der Pflichterfüllung und der Vaterlandsliebe. Was wir an ihr verloren haben, können wir in seiner vollen Bedeutung erst jetzt empfinden, wo sie nicht mehr ist.“

Die neue Wehrmacht des Reiches, deren Vertreter ich hier vor mir sehe, mußte auf anderer Grundlage errichtet werden. Nur gering ist ihre Stärke und an die Stelle der Ehrenpflicht allgemeinen Waffendienstes ist die freie Dienstverpflichtung getreten. Aber dadurch, daß die neue Wehrmacht an die große Tradition unserer militärischen Vergangenheit anknüpft und sie wahr, dadurch, daß sie die hohen Tugenden selbstloser Pflichttreue, hingebender Vaterlandsliebe und opferfreudiger Tapferkeit übernimmt und erhält, ist auch sie ein Hort nationaler Kraft.“

Nach dieser Feier wurden die Fahnen im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten aufgestellt, wo sie bis morgen mittag verbleiben werden. Heute abend fand ein gemeinsames Essen statt, zu dem die Abordnungen der Traditionstruppenteile, die Generalität der Reichswehr, die leitenden Offiziere des Reichswehrministeriums, sowie die Führer der Vereinsabordnungen und andere geladen waren.

Vertragsrevision gefordert.

Eine Entschließung der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands.

Wie aus London berichtet wird, wurde auf dem Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei die durch die Bildung neuer Machtgruppen auf dem Kontinent hervorgerufene Kriegsgefahr erörtert. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der eine völlige Revision des Friedensvertrags von Versailles, Aufhebung der Reparationsforderungen an Deutschland, die völlige Annulierung aller Kriegsschulden und die Wiederaufnahme der Handels- und politischen Beziehungen zu Rußland gefordert werden. Gleichzeitig wurde ein Appell an die Weltarbeiterschaft gerichtet, worin diese aufgefordert wird, jeder Kriegsdrohung durch organisierten Widerstand zu begegnen, vor allem durch Verweigerung des Militärdienstes, der Waffenherstellung und sonstiger Beihilfe.

Politische Tageschau.

„Viersteuer und Latves-Plan.“ Das „Berliner Tageblatt“ brachte eine Meldung, wonach der Reparationsagent gegen den Aufschub der Regelung der Viersteuer bis zum 1. Oktober sein Veto eingelegt habe. Es handelt sich hierbei um eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Reichsregierung und dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen, der jedoch seine Zustimmung zu den beschlossenen Steuernachnahmen bereits erteilt hat. Die Reichsregierung ist ferner mit dem Kommissar übereingekommen, daß gewisse grundsätzliche Fragen über das Veto des Kommissars dem im Londoner Abkommen vorgesehenen Schiedsgericht vorgelegt werden sollen. Von dem Ausfall des Schiedspruches dürfte es daher abhängen, welche Regelung vom 1. Juli ab — die Erhöhung der Viersteuer ist übrigens erst für den 1. Januar 1927 in Aussicht genommen — eintreten wird.

„Reichshilfe für die deutsche Flachswirtschaft.“ Um der deutschen Leinwandwirtschaft die Abnahme der zum Teil noch bei der Landwirtschaft lagernden Flachsernte von 1924 zu ermöglichen, ferner um der flachsbauenden Landwirtschaft zu verhelfen, erwägt sich auf Abnahme der kommenden Ernte zu gewähren, erwägt die Reichsregierung Kreditmaßnahmen zugunsten der deutschen Leinwandwirtschaft. Es wird f. B. daran gedacht, für kurzfristige Kredite, die die Flachsernterente und die Leinwandspinnereien aufnehmen, gegen Verpfändung der Flachsbeträge in gewissen Umfang eine Bürgschaft des Reiches zu übernehmen.

„Die Eisenbahnerorganisationen gegen die Reichsbahn.“ Eine Berliner Zeitung weiß von einem geplanten Zusammenschluß der großen Eisenbahnerorganisationen zu einer gemeinsamen Kampffront gegen die Reichsbahngesellschaft zu melden. Ein Vertragsentwurf, der die Schaffung eines Kartellverhältnisses vor. Durch Annahme dieses Vertrages würden sich die Organisationen bei voller Aufrechterhaltung ihrer Selbstständigkeit dazu verpflichten, daß alle Handlungen, die im Interesse der Eisenbahner notwendig sind, von allen Organisationen gemeinschaftlich durchgeführt werden.

„Regelung des internationalen Seerechts.“ In Brüssel wurde durch eine Begrüßungsrede Vanderveldes die Konferenz für internationales Seerecht, zu der 16 Nationen Vertreter entsandt haben, eröffnet. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Konferenz den Zweck habe, das gegenwärtig auf dem Gebiet des Seerechts bestehende Chaos durch einheitliche Bestimmungen zu ersetzen. Darauf beschäftigte sich die Konferenz zunächst mit der Frage der Jammittat der im staatlichen Dienst befindlichen Fahrzeuge.

„Ein italienisch-amerikanischer Zwischenfall.“ Wie erst jetzt bekannt wird, ist es in Venedig in den Osterferien zu schweren Schlägereien zwischen Faschisten und den beurlaubten Besatzungen des im dortigen Hafen liegenden amerikanischen Zorpedobootzerstörergeschwaders gekommen, bei denen sieben Matrosen schwer verletzt wurden. In amerikanischen diplomatischen Kreisen beurteilt man den Zwischenfall in Venedig sehr ernst.

„Kein rumänisch-französischer Sicherheitsvertrag.“ Nach einer Meldung aus Bukarest verlautet dort in gar unermittelten Kreisen, daß Briand die Unterzeichnung des von Rumänien beantragten rumänisch-französischen Sicherheitsvertrages endgültig abgelehnt hat.

— Zuspitzung der Regierungskrise in Polen. Die Regierungskrise in Polen hat sich weiter zuspitzt. Die Parteiführer hielten an den Feiertagen mehrfach Konferenzen ab, um eine Einigung zu erzielen, die jedoch nicht zustande kam, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien groß waren und die Rechts- sowie die Linksparteien fest entschlossen sind, die Koalitionsregierung nicht mehr zu unterstützen. Die Parteien machen jetzt Versuche, eine neue Regierung vorzubereiten. Die Rechtsparteien versuchen eine Regierung mit dem Marschall Rataj als Premierminister zu schaffen, die Linksparteien dagegen gruppieren sich um die Person von Marschall Pilsudski. Beide Lager unterhandeln mit Strohputz, um ihn zu veranlassen, das Portefeuille für auswärtige Angelegenheiten zu behalten. Von gut informierter Seite wird erklärt, daß die Koalitionsregierung gleich nach dem Zusammenritt des Sejms ihre Demission einreichen wird.

— Die Mächte und die Unruhen in China. Einer Neutermelung aus Peking zufolge sandten die dortigen auswärtigen Gesandten eine Note an das chinesische Auswärtige Amt, in der sie dessen Aufmerksamkeit auf den Bürgerkrieg und insbesondere auf die Luftangriffe richten, die das Leben und Eigentum der Fremden in Peking gefährden, und in der sie die Hoffnung ausdrücken, daß die chinesische Regierung sofortige Schritte unternehmen wird, um den streitenden Parteien die Notwendigkeit vorzuhalten, die Gefahr abzuwenden, damit weitere Unterbrechungen für die Abhaltung der internationalen Konferenz in Peking, an der Delegationen von 12 freundschaftlich gesinnten Mächten teilnehmen werden, vermieden werden. Die Note macht die chinesische Regierung für allen Schaden verantwortlich, der dem Leben oder Eigentum der Fremden zugefügt wird.

— Amerika für eine Völkervereinigung. Anlässlich des 9. Jahrestages des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg wurde im Senat folgende Resolution eingebracht: Um künftige Kriege zu vermeiden, wird Präsident Coolidge aufgefordert, alle zivilisierten Nationen der Welt zu einer Konferenz nach Amerika einzuladen, auf der das internationale Völkervereinigt kodifiziert werden soll. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Senator Borah, unterstützt die Resolution.

Handelsteil.

Berlin, 7. April.

— Devisenmarkt. Der französische Franken weist immer noch keine Erholung auf. Er notiert gegen London 140 1/2, dagegen der belgische Franken mit 131 1/2 leicht gebessert.

— Effektenmarkt. Die Abschwächung, die sich bereits an der gestrigen Nachbörse sowie an der Frankfurter Abendbörse bemerkbar gemacht hatte, setzte sich heute in verstärktem Maße fort. Der Rentenmarkt wurde von der allgemeinen Abschwächung in Mitleidenschaft gezogen. Kriegsanleihe notierte 0,447% bis 0,442%. Schutzgebietsanleihe 6,60.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg: Weizen (märk.) 27,9—28,3, Roggen (märk.) 17,1—17,7, Sommergerste 17,7 bis 19,8, Winter- und Futtergerste 15—16,3, Hafer (märk.) 19,2 bis 20,5, Weizenmehl 36—38,75, Roggenmehl 25—26,75, Weizenkleie 11, Roggenkleie 11—11,1.

Aus aller Welt.

□ Vom Ilsenstein im Harz abgestürzt. Am Ostermontag stürzte eine Dame vom Ilsenstein im Harz etwa 60 Meter in die Tiefe. Ein Reichwehrgesoldat kletterte ihr nach, kam aber dabei selbst in Lebensgefahr. Die Feuerwehreinheit von Ilsenburg befreite den Soldaten, der nur geringe Verletzungen davontrug, während die Dame in schwerverletztem Zustand in das benachbarte Krankenhaus gebracht wurde.

□ Autounfall. An einem Kraftwagen plagte auf der Straße von Reula nach Muslau in einer scharfen Kurve ein Reifen, so daß der Wagen zur Seite geschleudert wurde. Von den vier Insassen des Wagens kamen zwei mit leichten Hautabschürfungen davon, während der Führer und der vierte Insasse schwer verletzt wurden. Außerdem wurden zwei vorbeikommende Spaziergänger von dem Wagen umgeworfen. Der eine erlitt einen Schädelbruch und starb.

□ Autounfall bei Pirna. In der Nähe von Pirna ereignete sich ein schweres Autounfall. Der neuernannte chilenische

Konsul in Breslau, Gaillerino Rundi in Berlin, der sein Amt noch nicht angetreten hatte, unternahm mit seiner Frau einen Ausflug mit einem kurz zuvor gekauften Wagen. In der Nähe von Pirna überschlug sich der Wagen und die Insassen wurden herausgeschleudert. Konsul Rundi ist seinen Verletzungen erlegen. Die Frau liegt bewußtlos darnieder.

□ Großer Einbruchsdiebstahl. Einen Einbruch von großem Umfange verübten an den Feiertagen Einbrecher im Zentrum Berlins. Sie drangen in die Wohnung eines Kaufmanns, der sich mit seiner Gattin auf der Osterreise befand. Die Einbrecher erbrachen die mit zwei schweren Kunstschloßern gesicherte Wohnung und erbeuteten einen großen Barbetrag in ausländischen Banknoten, kostbare Schmuckstücke, wertvolle Silber- und Porzellangegenstände, zahlreiche Kleidungsstücke, Wäsche und Teppiche. Die Einbrecher waren während der Feiertage in der Wohnung verblieben und hatten sich mit den vorgefundenen Eßvorräten verpflegt und in den Betten der Wohnungsinhaber geschlafen. Auf die Wiederherbeschaffung der gestohlenen Sachen ist eine Belohnung von 15 000 Mark und 25 Prozent des Bargeldes ausgesetzt worden.

□ Riesenfeuer auf dem Tegeler Schießplatz. Auf dem Tegeler Schießplatz entstand ein Feuer, das sehr schnell größere Ausdehnung annahm. Da man mit einem Uebergreifen des Feuers auf den angrenzenden Wald rechnete, sind außer der Feuerwehreinheit etwa 2000 Mann Polizei zur Hilfeleistung herangezogen.

□ Die Eröffnung der Flugaison. Auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof erfolgte der erste jahresplanmäßige Start der Deutschen Luftkutscherei in diesem Jahre. Zum Start der ersten Maschine hatten sich auf dem Flugplatz neben der Direktion der Luftkutscherei Vertreter preussischer und der Reichsbehörden eingefunden. Die Flughallen haben gesalgt. Ein Flugzeug machte sich auf den Aufstieg nach Zürich, und es darf als positiver Ausblick für die Saison erwähnt sein, daß das erste Flugzeug ein junges Paar auf seiner Hochzeitsreise nach der Schweiz führte. Um 9 Uhr folgte eine Maschine, deren Ziel das besetzte Köln ist. Köln soll ohne Zwischenlandung in vier Stunden erreicht sein.

□ Rekord im Fallschirmsprung. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Breslau erzählt, wurde der von dem Italiener Mattino aufgestellte Rekord im Fallschirmsprung in Gleiwitz von dem Breslauer Alfred Knorr gebrochen. Knorr sprang aus einer Höhe von über 3000 Metern ab und landete in unmittelbarer Nähe der polnischen Grenze.

□ Einbrüche britischer Bergleute in Oberschlesien. Der Korrespondent der „Daily Mail“, der aus dem Blatt nach Deutschland zum Studium der dortigen Bergverhältnisse entsandt wurde, berichtet über die Abordnung britischer Bergleute, schreibt aus Beuthen in Oberschlesien: Die von den Bergleuten gewonnenen allgemeinen Einbrüche gehen dahin, daß man in England von den deutschen Kohlenbergbauern nichts anderes zulerne, aber sehr viel von der Behandlung der Kohle nach der Förderung, von den Einlade- und Transportmethoden sowie von der Aufbereitung von Nebenprodukten.

□ Schwere Unglücksfälle in Oesterreich. Während der Osterfeiertage ereigneten sich zwei tödliche Unfälle. Ein Wiener Panzenbeamter stürzte von der Bräunerwand und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Ferner stürzte unterhalb des Karl-Ludwig-Hauses ein Wiener Eishausfahrer über eine Gießereiwand in den Har und verstarb kurz nach seiner Vergung. Außer diesen Unglücksfällen sind eine große Anzahl kleinerer Unglücksfälle zu verzeichnen.

□ Todesabsturz im Jürlertal. Wie aus Innsbruck berichtet wird, unternahmen vor einigen Tagen zwei Münchener Touristen eine Skitour auf den Olperer in den Jürlertalern. Da die beiden Touristen nicht rechtzeitig zurückkehrten, wurde eine Rettungsexpedition ausgesandt, die die Leichen beider am Fuße des Olperer Gletschers auffand. Die beiden Touristen sind am nächsten Morgen tödlich abgestürzt.

□ Ein schweres Autounfall. In der Nähe von Leoben in der Gemeinde Löss (Ungarn) hat sich ein furchtbares Autounfall ereignet. Ein mit fünf Frauen und einem siebenjährigen Mädchen besetztes Auto durchbrach infolge Radbruchs das Brückengeländer und stürzte in einen Bach. Sämtliche Insassen wurden unter dem Wagen begraben. Zwei der Frauen und das Mädchen waren sofort tot, die drei übrigen sowie der Chauffeur wurden in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht.

□ Verabreichung des Postamtes in Lody. In der Nacht brannten Einbrecher in die Räume des Hauptpostamtes in Lody

ein und raubten sämtliche Kassen aus. Der Schaden konnte ziffernmäßig noch nicht genau festgestellt werden. Drei Wachbeamte, die von dem Einbruch nichts genommen haben wollten, wurden verhaftet.

□ Mitleidige Arbeitslosen-Demonstrationen in Dublin. In Dublin kam es bei einer Demonstration zu blutigen Kämpfen zwischen den Arbeitslosen und der Polizei. Die Arbeitslosen wählten eine Delegation, die sich zum Bürgermeister begab, um mit ihm über die Arbeitslosenfrage zu verhandeln. Da die Antwort des Bürgermeisters der Delegation nicht zufriedenstellend erschien, stürmten die Demonstranten das Rathaus. Zehn Polizisten und sechs Zivilpersonen wurden verletzt. Der Bürgermeister rief sofort Militär zu Hilfe, dem das Militär Alarmschiffe abgegeben hatte, gegen Demonstranten von dem Rathausplatz zurück. Man beabsichtigt eine Wiederholung der Demonstration.

□ Kampf mit Gummischmugglern. Die Mannschaften mit Gummi beladenen Schmugglerschiffen griffen an der von Johor eine Zollpatrouille an. Im Laufe des Nachmittags wurden zwei Zollsoldaten und zwei Schmuggler getötet, während der Kapitän der Patrouille und zwei Zollsoldaten verletzt wurden. Das Schmugglerschiff verschwand im Dunkel der Nacht.

□ Wärme und Ostergezeiten in England. Die Feiertage dieses Jahres waren die wärmsten, die England 50 Jahren erlebt hat. Während im allgemeinen das Wetter außerordentlich schön war, ist es verschiedentlich zu Gewitterbildungen gekommen.

□ Explosionsunglück bei Longwy. Bei Longwy kam bei der Explosion eines Hochofens zwei Arbeiter getötet und ein dritter schwer verletzt.

□ Selbstmord des vierfachen Mörders Malder. Saale wurde die Leiche des Badermeisters Malder gefunden, der vor einem Monat seine Frau und seine drei Kinder ermordet hatte.

□ Tödlicher Autounfall. Auf der Pagan-Leipziger Straße fuhr ein Berliner Automobil, bei dem der Fahrer, ein anderer Kraftwagen zu überholen, in den Straßenrand. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Der 35-jährige Fahrer erlitt einen schweren Schädelbruch und erlag bald. Seine Frau wurde schwer verletzt, während am Steuer sitzende Berliner Industrielle Herbert Wolff sehr blieb.

□ Kommunistischer Überfall auf Wehrwölfskette. In Wehrwölfskette, die zu einer viertägigen Wanderfahrt ins Riesengebirge in Anhalt sich zusammengefunden hatten, wurde der Nacht von etwa 100 Kommunisten überfallen. Nach schweren Schlägereien konnten die Hauptführer der kommunistischen Organisation werden. Von den Wehrwölfs wurden acht verwundet, darunter einer so schwer, daß seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Kommunisten mehr als 20 Verletzte.

□ Osterverkehrssteigerung. Der „S. Z.“ zufolge insgesamt am ersten Osterfest 1,6 Millionen Fahrgäste in Stadt-, Ring- und Vorortbahn befördert worden. Der Osterfest weist noch eine Steigerung um etwa 25 Prozent der Fahrgäste auf. Man hat am Ostermontag über 2 Millionen Fahrgäste im Berliner Stadt- und Vorortverkehr gezählt. Fernverkehr zum Osterfest hat sich auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Die Straßenbahn hat während der fünf Osterfesttage von Gründonnerstag bis zum zweiten Osterfesttag 11 Millionen Fahrgäste befördert.

□ Aufklärung der Anschläge auf Berliner Stadtbahn. Sechs Verhörer und Schulklassen sind festgenommen worden, die die Züge der Berliner Vorort- und Ringbahn wiederholt mit Steinen bombardiert haben. Gegen die Eltern von Kindern unter 10 Jahren wird wegen Vernachlässigung pflichtmäßigen Aufsicht über die Kinder ein Verfahren eingeleitet werden.

□ Chetragödie. In Verlauf eines ehelichen Streites in Berlin-Friedrichshagen schloß ein Eisenbahnkassierer sein Revolver und verlor seinen Mann durch einen Schuß in den Hals schwer. Dann brachte sie sich selbst zwei Schüsse in die Brust bei. Das Ehepaar liegt in bedenklichem Zustand darnieder.

□ Der Flugverkehr der Deutschen Luftkutscherei. Am 6. April, nahm die Deutsche Luftkutscherei den regelmäßigen Betrieb auf sieben Strecken, denen im Laufe des Monats 100 und nach der größte Teil der weiteren 20 Flugstunden folgen soll, wieder auf. Schon am ersten Tage wird Köln, das vergangene Jahre der Besetzung wegen von deutschen

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
G. Ademann, Stuttgart.

Die Majorin startete ihre schöne Tochter, deren Augen in leidenschaftlicher Abwehr blühten, sprachlos vor Ueber-
raschung an.

„Aber Kind“, stammelte sie endlich, „ich meinte es doch nur gut. Gerade Deinetwegen! Er ist so nett, fröhlich und klug, daß ich dachte, sein Umgang würde anregend für Dich sein.“

„Wir brauchen keine fremden Menschen hier! Wir waren ganz glücklich allein.“

„Was hast Du denn nur gegen Eibert Romberg, Hella?“

„Ich halte ihn für einen dreisten, eingebildeten Menschen, der sich höchstens lustig über uns macht!“

„Mein Gott, wie kommst Du nur auf diese Idee? Du irrst bestimmt und...“

„Bitte, sprich nicht mehr von ihm. Ich mag nun einmal nicht, daß er kommt! Und wenn Dir so viel an ihm liegt, dann wirst Du Dich künftig allein mit ihm unterhalten müssen, denn ich werde mich nach Möglichkeit unsichtbar machen!“

„Sprach's und war im nächsten Augenblick verschwunden.“

Bestürzt startete die gute Frau Majorin auf die Tür, die Hella heftig hinter sich geschlossen hatte. Zum ersten Male verstand sie ihr Kind nicht.

„Was ist nur in sie gefahren?“ dachte sie bekommen.

„Und was soll nun werden, da ich Romberg doch nun einmal aufgefordert habe, wiederzukommen, und er erfreut annahm?“

11. Kapitel.

Hella hatte in der Stadt trotz ihrer vielen Musikstunden nicht gewußt, was Nerven waren. Jetzt, in Gallenhofen, begann sie sie plötzlich zu spüren.

Sie schlief immer schlechter und begann blaß auszu-
sehen. Und wenn sie nachts wach im Bette lag, beun-
ruhigten sie die unheimlichen Grünsche in dem sonst so totenstillen Haus beständig.

Was konnte es nur sein? Bald kam es wie ein
Nageln und Seufzen, bald wie die leise verstohlenen
Schritte eines umherschleichenden Menschen. Sie unter-
suchte heimlich, um zu sehen, ob doch vielleicht eine Luke
offen oder ein Sparren lose sei, konnte aber nirgends
etwas finden.

Mit der Mutter wollte sie darüber durchaus nicht
sprechen, denn die Majorin war von Natur aus ängstlich
und hätte dann sicher kein Auge mehr zugehen. Selb-
samerweise hörte man aber in ihrer Stube nichts von den
Geräuschen, die Hella im anstößenden Balkonzimmer be-
ängstigten.

Diese schienen vielmehr nur im Schlaf und der daran
grenzenden Korridore ihren Sitz zu haben.

„Sie können mir glauben, gnädiges Fräulein, es ist
niemand anders als der alte Herr Meinrich, der keine
Ruhe im Grabe hat und hier umgeht!“ sagte Frau Sem-
melblond immer wieder. Aber darüber konnte Hella
ernstlich ärgerlich werden.

„Unsinn, Frau Semmelblond! Ich hätte Sie für
klüger gehalten! Von Geistern kann gar nicht die Rede
sein, denn es gibt keine. Die Sache muß sich ja irgend-
wie erklären lassen.“

Darauf schwieg die Pförtnerin dann. Aber in ihrem
Gesicht stand nur zu deutlich zu lesen, daß sie ihre eigene

Meinung über die Sache hatte und nur aus Respekt
schwieg.

Einmal erwachte Hella nachts aus unruhigen
Schlummer und bildete sich ein, unten am Riesplatz
dem Schloß leise Schritte zu hören.

Ängstlich horchte sie. Eine Weile blieb alles
dann hörte sie den Ries abermals knirschen. Erschrocken
sprang sie auf und eilte an die halb offenstehende Balkontür.
Anfangs sah sie nichts, denn der Mond stand
ersten Viertel, und draußen war es dunkel. Als sie
eine Weile hinabgeblinzt und die Augen sich an die
Felsheit gewöhnt hatten, sah sie plötzlich im Schatten
binnen die Umrisse einer Gestalt, die unbeweglich
stand.

Eisiger Schreck packte sie. Wer war das?

Augenblick lang dachte sie an Eibert Romberg.

Romberg kam fast täglich, obwohl Hella sich
jedenfalls seine schlanke Gestalt unten in der Sicht kam,
den wichtigsten Vorwänden auf ihr Zimmer zurück-
und erst wieder zum Vorsteigen kam, wenn er gegangen
war.

Aber das schien ihn nicht abzuschrecken. Er änderte
nur seine Taktik, kam zu den verschiedensten Zeiten
stets von der unerwartetsten Seite, so daß Hella
öfter nicht mehr ausweichen konnte. Dann begegnete
ihm so kalt und kurz angebunden wie möglich. Aber
mal hatte er ihr mit seinem hübschen knabenhaften
Gehel verschämt gesagt: „Es müßte Ihnen nichts
den mich trotzdem immer wieder auf Ihrem Wege
den!“

(Fortsetzung folgt.)

Die gesetzliche Miete vom 1. April an. Gemäß Verordnung des preussischen Staatsministeriums vom 26. März 1926 beträgt die gesetzliche Miete ab 1. April 1926 bis auf weiteres 94 v. H. der Friedensmiete in Goldmark oder 90 v. H., wenn der Mieter die Schönheitsreparaturen auf seine Kosten ausführen übernommen hat. Der Vermieter ist ferner berechtigt, von dem für das Rechnungsjahr 1926 (1. April 1926 bis 31. März 1927) zur Erhebung kommenden Gemeindezuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer den 100 v. H. übersteigenden Betrag mit monatlich einem Zwölftel auf die Mieter im Verhältnis der Friedensmiete umzulegen.

Lohnsteuererstattungen für 1925. Die Frist für die Einreichung der Anträge von Arbeitnehmer auf Erstattung von Lohnsteuer aus dem Jahre 1925 läuft am 30. April 1926 ab. Erstattungsanspruch ist nur, wer im Jahre 1925 einen Verdienstausfall durch Erwerbslosigkeit, Krankheit, Streik usw. von insgesamt mindestens zwei Wochen gehabt, oder bei wem sonstige besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorgelegen haben, die die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen. Zum Nachweis des Verdienstausfalles können Erwerbslosenkontrollkarten, Bescheinigungen der Krankenkasse und der Arbeitsämter, bei Erwerbslosigkeit auch Bescheinigungen der Berufsverbände vorgelegt werden. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß es notwendig ist, die Erstattungsanträge schon jetzt zu stellen und nicht bis Ende April damit zu warten, weil dann eine beschleunigte Erledigung der Anträge nicht mehr möglich ist.

Aufhebung der Hersteller- und Kleinhandelssteuer und Ermäßigung der Umsatzsteuer. Durch das Gesetz über Steuerermäßigungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage vom 31. März 1926 ist der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer für die Umsätze vom 1. April 1926 an von 1 vom Hundert auf 7½ vom Tausend ermäßigt und die Hersteller- und Kleinhandelssteuer aufgehoben worden. Darüber, ob ein Umsatz vor oder nach dem 1. April 1926 liegt, entscheidet nach den in Kürze eingehenden Uebergangsbestimmungen bei der Besteuerung nach den vereinnahmten Entgelten (Steinnahme) der Zeitpunkt der Vereinnahmung, bei der Besteuerung nach den Leistungen und Lieferungen (Sollennahme) der Zeitpunkt der bewirkten Leistungen. Die Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Vorauszahlungen der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichtet sind, haben daher erstmals im Mai 1926 für die Umsätze im April, die Steuerpflichtigen, die zu vierteljährlichen Vorauszahlungen der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichtet sind, erstmals im Juli 1926 für die Umsätze vom April bis Juni 1926 die Umsatzsteuer in Höhe von 7½ vom Tausend zu entrichten. Dagegen haben sowohl die Monats- als auch die Vierteljahrszahler bei der Vorauszahlung der allgemeinen Umsatzsteuer im April 1926, die sich auf die Umsätze vor dem 1. April 1926 beziehen, noch 1 vom Hundert zu zahlen. Soweit Hersteller- und Kleinhandelssteuerpflichtige nach vereinnahmten Entgelten versteuern, haben sie für alle vor dem 1. April 1926 ausgeführten Lieferungen und nur für diese noch 7½ vom Hundert zu zahlen.

Aufwertung von Darlehen an Kirchengemeinden. Darüber, wie die Darlehen an Kirchengemeinden aufzuwerten sind, bestehen noch keine klaren Vorschriften. Man wird sie wahrscheinlich den Gemeindeforderungen gleichstellen, sie also nach dem Anleiheablosungsgehalt behandeln. Klarheit werden aber erst die kommenden Ausführungsbestimmungen zum Anleiheablosungsgesetz bringen. Bis zur Klärung der Frage werden die Sparkassen am besten ihre Aufwertungsansprüche aus der Forderung an die Kirchengemeinden einstweilen zurückstellen müssen. Sollte davon abgesehen werden, die Darlehen an Kirchengemeinden den Gemeindeforderungen gleichzustellen, so würden diese Ausleihungen unter § 63 des Aufwertungsgesetzes fallen. Da für die Durchführung der Aufwertung nach § 63 Fristen nicht wahrgenommen sind, auch wegen der Zinsenforderung nichts verfaßt wird, kann bis zum Eingang der Ausführungsbestimmungen zum Anleiheablosungsgesetz unbedingt gewartet werden.

Geschäftsbriege bei Sammelendungen. In der Frage der Sammelendungen hat das Reichspostministerium kürzlich folgenden Bescheid, der allgemein von Interesse sein dürfte, erteilt: „Es ist zugelassen, in Sammelendungen Geschäftsbriege für die Kundschaft einer Firma an die Handlungsagenten der Firma zu verschicken, Bedingung ist aber, daß diese Zusendung nicht aus Gründen der Portierparnis gewählt ist, sondern daß sie die Agenten über den Stand der Beziehungen des Geschäftsherrn zu den Kunden ihrer Bezirke unterrichten und ihnen ermöglichen soll, vor Weiterbeförderung der einzelnen Sendungen dem Geschäftsherrn etwaige Bedenken bekanntzugeben. Daher dürfen die Agenten (Vertreter) die Briefe an die am Platze wohnenden Kunden gegen die Ortsgebühr weiterleiten. Den Bestimmungen läßt es auch nicht zuwider, wenn der Firmeneinhaber auf Reisen persönlich seine geschäftlichen Briefe am Wohnort der Kunden als Ortsendung aufliedert. Ebenso können Geschäftsbriege an Unterwegsorten ihre Geschäftsbriege für die dortselbst wohnenden Kunden mit der Abfertigung des Geschäftsherrn gegen die Ortsgebühr versenden.“

Wiederholung des Offenbarungseides. Die Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. teilt mit: Aus einem Schreiben der Kammer an den Landesauschuss der preussischen Industrie- und Handelskammer teilen wir folgendes mit: „Auch in unserem Bezirk sind Klagen darüber laut geworden, daß die Frist von fünf Jahren für die Wiederholung des Offenbarungseides zu lang ist. Es ist für den Gläubiger außerordentlich schwer, glaubhaft zu machen, daß der Schuldner in der Zwischenzeit neues Vermögen erworben hat, und der Gläubiger ist daher dem Schuldner gegenüber oft machtlos. Wir bitten daher, sich dafür auszusprechen, daß die Frist des § 903 Abs. 2 der Zivilprozessordnung von fünf Jahren auf zwei Jahre herabgesetzt wird. Ferner halten wir es für geboten, daß ebenso wie bei Konkursen und Geschäftsausschüssen auch die Fälle der Leistung des Offenbarungseides amtlich bekanntgegeben werden.“

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat wiederholt angeordnet, daß die Rassen der Reichsfinanzverwaltung nur solche Schecks in Zahlung nehmen dürfen, die am Orte der Kasse zahlbar sind. Infolgedessen kann die Finanzkasse in Wiesbaden als Zahlungsmittel zukünftig nur Schecks annehmen, die auf Geldanstalten in Wiesbaden ausgestellt sind. Andere Schecks (also auch solche auf Wiesbrücker, Hochheimer und Flörsheimer Geldanstalten) müssen zurückgewiesen werden.

vertreten sein, ebenso die Gruppe der Amateure. Das Interesse für die Beschickung dieser Gruppen ist allgemein reger.

Wiesbaden. (Landwirtschaftliche Schule Sachenburg.) Der Magistrat der Stadt Sachenburg, der das Bauamt für die Projektierung und Leitung der Umarbeiten des für die landwirtschaftliche Schule in Sachenburg erworbenen Gebäudes kostenlos zur Verfügung gestellt hat, wurde von der Landwirtschaftskammer gebeten, mit der sofortigen Inangriffnahme der Arbeiten zu beginnen.

Wiesbaden. (Kredithilfe für das Nassauische Handwerk.) Auf Anregung des Gewerbevereins für Nassau hat sich die Nassauische Handelsbank bereit erklärt, etwa 1 Million Mark für Handwerkerkredite zur Verfügung zu stellen. Die Kredite, die im Einzelfall 1000 Mark betragen, werden gegen Wechsel gegeben. Der Zinssatz beträgt 9 Prozent.

Osthofen. (Selbstmord.) Das bei einer hiesigen Landwirtin seit langen Jahren bedienstete Mädchen Katharina Groß stürzte sich gestern früh morgens in die Rauegrube, um seinem Leben ein Ende zu bereiten. Das Mädchen war von einem unheilbaren Gehirnleiden befallen und suchte auf diese Weise den Tod.

Kassel. (Die erste Assessorin im Oberlandesgerichtsbezirk Kassel.) Die Referendarin Fräulein Dr. Luise Pfalzgraf aus Kassel bestand in Berlin die große Staatsprüfung (Assessorexamen). Fräulein Pfalzgraf ist die erste weibliche Assessorin im Oberlandesgerichtsbezirk Kassel.

Oberlahnstein. (Kirchenräuber.) Innerhalb kurzer Zeit ist die katholische Pfarrkirche dreimal von Kirchenräubern heimgesucht worden. Diesmal haben die Diebstahl den Opferstock abgerissen, auf die oberste Empore geschleppt, um ihn dort ungestört öffnen zu können, und gaben dann die Opfergelder geraubt.

Frankfurt a. M. (Zur Aufnahme des Fernsprechverkehrs Frankfurt a. M.-London.) Das Reichspostministerium hat mit der englischen Telegraphenverwaltung vereinbart, daß der deutsch-englische Sprechverkehr vorläufig zwischen London und Berlin, Bremen, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln von 7 Uhr abends bis 8 Uhr morgens mitteleuropäischer Zeit aufgenommen wurde. Zugelassen sind gewöhnliche Privatsprachen (nicht dringende), Einzelnachgespräche zu drei Fünftel Gebühr und Monatsgespräche zur halben Gebühr; als Nachzeit gelten die Stunden von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens. M. E. Z. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch von Frankfurt a. M. nach London beträgt 14,20 Mark.

Frankfurt a. M. (Gefährliche Ammoniakdämpfe.) In den Kellerräumen der Bahnhofswirtschaft auf dem Frankfurter Hauptbahnhof war eine Eismaschine defekt geworden, so daß die beidenden Ammoniakdämpfe in die angrenzenden Kellerräume und auch in die Baresäle drangen. Die sofort gerufene Feuerwehr konnte mit Rauchmasken nichts ausrichten, da diese den Feuerwehrmännern keinen Schutz gewährten. Man mußte infolgedessen den Drägerschen Rauchapparat anwenden. Nach harter, fast zweistündiger Arbeit gelang es, die Eismaschine abzustellen und jede weitere Gefahr zu verhüten.

Frankfurt. (Taschendiebe auf der Frankfurter Mainmesse.) Auf der Messe wurde ein Mann erfaßt, als er Personen im Gedränge in die Taschen griff. Er gibt auch zu, daß er die Absicht hatte, Taschendiebstähle auszuführen. In seinem Besitze befanden sich zwei neue weiße Taschentücher die er nach der Angabe eines Zeugen von einem Stand in der Nähe des Eisernen Steges haben soll.

Herbsten. (Die Zucht des Silberfuchses.) Unweit Herbsten im Vogelsberg ist im vergangenen Herbst eine Farm zur Zucht von Silberfüchsen angelegt worden. Die Farm liegt in etwa 500 Meter Höhe mitten zwischen Laub- und Nadelwäldern. Für je ein Paar der wertvollen Tiere ist ein Gehege hergerichtet, in dem sich eine Holzhütte befindet, die nach Möglichkeit einem Naturbau nachgebildet ist. Die Silberfüchse sind aus Kanada eingeführt und haben sich hier gut eingelebt. In dem blaueschwarzen Pelz, der wie mit Silber bezogen ist, und der typischen reinweißen Schwanzspitze bieten die Tiere einen herrlichen Anblick. Zweimal am Tage wird gefüttert, morgens Milch, extra Fuchsfleisch und Lebertran, abends Fleisch und ab und zu Fische. Die trogenden Weibchen erhalten noch ein rohes Ei.

Varmia. (Tod einer Radfahrerin.) Bei Schriesheim a. d. Bergstr. verunglückte auf einer Osterfahrt ein 19jähriges Mädchen aus Frankenthal. Das Mädchen kollidierte mit dem Rad ihrer nebenher fahrenden Schwester und geriet dabei in ein ihr entgegenkommendes Verkehrsauto. Die Bedauernswerte wurde auf der Stelle getötet.

Varmia. (Konsulnachsichten.) Der zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Frankfurt ernannte Hamilton C. Claiborne ist auch zur Vornahme konsularischer Verrichtungen im Volksstaat Hessen zugelassen worden.

Hann. (Internationaler Juwelierkongress.) Auf dem in Amsterdam vom 19. bis 24. April stattfindenden ersten Internationalen Juwelierkongress werden, wie nach den bisher eingegangenen Anmeldungen feststeht, 38 Vereinigungen aus 15 verschiedenen Ländern, ferner mehrere Handelskammern, u. a. auch die von Hann. und Pforzbeim. vertreten sein.

Sonnenberg. (Eingemeindung nach Wiesbaden.) In der Sitzung der Gemeindeförperschaften machte der Vorsitzende, Bürgermeister Bucholtz, die Mitteilung, daß das preussische Ministerium den Eingemeindungsvertrag mit der Stadt Wiesbaden sehr zuungunsten der Gemeinde Sonnenberg abgeändert habe. U. a. waren steuerliche Erleichterungen auf die Dauer von zehn Jahren vorgesehen, darunter auch die Grund- und Vermögenssteuer, die sich hier anders auswirkt als in der Stadt. Das Ministerium setzt diese Erleichterungen nur auf fünf Jahre fest. Der Eingemeindungsausschuss des preussischen Landtags wird am 14. dieses Monats einen Lokaltermin abhalten.

Elville. (Tödlicher Autounfall.) Hier ereignete sich auf der Landstraße bei einem Familienausflug von Hedderheimer Reichsbannerleuten mit einem Auto ein Unglücksfall, wobei ein Fräulein eine innere Verletzung erlitt, ein Herr einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

Siegburg. (Ausgebrochene Strafgefängnisse.) Von einem auf dem Gutshof in Zinsendorf untergebrachten Arbeitskommando der hiesigen Strafanstalt sind fünf Strafgefangene entlaufen. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung ist es bisher nicht gelungen, die Flüchtlinge zu fassen.

man mag angezogen werden konnte, in das Verkehrsnetz einbezogen. Die zunächst in Betrieb genommenen Strecken sind die folgenden: 1. Berlin-Magdeburg-Köln-London. (In Magdeburg wird erst nach Beendigung der Arbeiten am dortigen Flughafen gelandet werden.) 2. Hamburg-Bremen-Dortmund-Böckum-Düsseldorf-Köln. 3. Dortmund-Essen-Köln-Frankfurt a. M.-München. 4. Essen-Dortmund-Frankfurt a. M. 5. Bremen-Dannover-Braunschweig-Leipzig. 6. Berlin-Halle-Erfurt-Stuttgart. 7. Hamburg-Kiel-Flensburg.

Die Frankfurter Unterschlagungsangelegenheit. Der Selbstmord des Reichsbahnrates Kölsing hat auf die bereits im dem Sommer vorigen Jahres schwebende Unterschlagungsaffäre bei der Reichsbahndirektion Osten ein großes Licht geworfen. Das „S. L.“ erzählt aus Frankfurt a. M., daß nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung die hohe und mittlere Beamte der Reichsbahn, die in den Jahren 1923 und 1924 bei der Direktion Osten in Frankfurt a. M. tätig waren und auch zum Teil dort noch tätig sind, der passiven Bestechung durch eine Anzahl großer Bauherren, der Untreue gegenüber dem Reichs- und Staatsfiskus und der Beihilfe zum Betrug und zu Unterschlagungen, durch die Reich und Staat um Millionenbeträge geschädigt wurden, verdächtig sind.

Ein schwerer Unglücksfall. Bei Stieglitz (Grenzmarkt) wurde das Gefährt eines Gutsbesizers von einer herannahenden Lokomotive erfaßt und vollständig zertrümmert. Von den Insassen des Wagens wurde eine Person auf der Stelle getötet, eine andere schwer und zwei weitere leichter verletzt. Die Pferde blieben unverletzt.

In den Bergen erschossen. Die Wiegungskolonne des Roten Kreuzes wurde nach der Schneefuppe (Niesengebirge) alarmiert, wo etwa 50 bis 60 Meter unterhalb des Koppens eine Person mit einer Schußwunde aufgefunden wurde. Es handelt sich anscheinend um einen in der Tschadostowalei geborenen Wirtschaftsgehilfen.

Herzschlag auf der Wanderung. Auf einer Fußwanderung brach im Niesengebirge in der Nähe der Martinsbaude der Rechtsanwalt Wilhelm Bantert aus Berlin plötzlich tot zusammen. Ein durch Ueberanstrengung hervorgerufener Herzschlag hatte seinem Leben plötzlich ein Ende bereitet.

Brand. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in der Nähe von Beuthen. Während die Eltern in einer benachbarten Ortschaft in der Kirche weilten, spielten die Kinder eines Zimmermanns mit Streichhölzern und verursachten einen Zimmerbrand. Das Feuer ergriff auch das Bett eines einjährigen Mädchens, das schwere Brandwunden erlitt. Das Kind konnte von herbeieilenden Nachbarn nur noch als Leiche geborgen werden. Anscheinend war es bereits durch den Rauch erstickt, bevor es die Flammen erreichten.

Ein deutscher Schoner gekentert. Der deutsche Schoner „Wahlfahrt“ kenterte in der Nähe der Insel Rastier. Die Mannschaft konnte, nachdem sie drei Stunden an das Boot geklammert im Wasser ausgehalten hatte, von einer Vornachholer Galeasse gerettet werden mit Ausnahme des Kapitäns, der kurz bevor die Rettung kam ertrunken war.

Ein Banditenkudde in Italien. Nach einer Meldung aus Mailand ist an der Grenze zwischen Italien und Südbanien ein mit wahrhaft amerikanischen Mitteln durchgeführter Ueberfall auf eine kleine Bahnstation verübt worden. Drei schwerbewaffnete und maskierte Banditen drangen in den Kassenraum eines kleinen Bahnhofs ein. Zwei der Männer besteuerten die vier Beamten und zwei andere amnestende Personen mit ihren Revolvern in Schach, und der dritte durchsuchte die Kasse, in der er 250 000 Lire fand. Bei der Verfolgung überschritt der Bandit, der das Geld hatte, einen Fluß, während die beiden anderen die inzwischen alarmierten Zollbeamten und Mitglieder der faschistischen Miliz mit Feuer empfielen. Ein Polizist wurde getötet, zwei Zollbeamten und ein Eisenbahner schwer verletzt. Schließlich wurden die beiden Räuber niedergeschossen, der dritte entkam.

Brandkatastrophe bei Raio. Nach in Paris eingetroffenen Meldungen aus Raio ist in Tanta eine ungeheure Feuersbrunst ausgebrochen. 612 Häuser wurden eingeäschert, 22 Personen sollen in den Flammen umgekommen sein.

Abfahrt der Byrdischen Nordpol-Expedition. Das Schiff der Nordpol-Expedition des Kapitanleutnants Byrd, „Chantier“, ist nach Spitzbergen abgefahren. Es hat ein großes Fokkerflugzeug und ein kleines Flugzeug an Bord.

Aus Nah und Fern.

Darmstadt. (Kraftpostlinienverkehr im Oberrhein.) Der Fahrplan der Kraftpost Rhein-Münster ab 1. April dahin erweitert worden, daß die durchgehende Nachmittagsfahrt von Michelstadt und Erbach nach Miltenberg und zurück nach König außer am Freitag und am Sonn- und Feiertagen auch am Mittwoch ausgeführt wird. Die Mittagsfahrt Michelstadt-Erbach-Vielbrunn und zurück außer am Sonn- und Feiertagen auch am Mittwoch ausgeführt, die Abendsfahrten von Vielbrunn nach König und zurück täglich.

Darmstadt. (Die Flugpreise der Flugstrecke Darmstadt-München.) Wie die Hessische Flugverkehrsaktiengesellschaft mitteilt, kosten die Flugstrecken von Darmstadt aus pro Person nach: Baden-Baden 40 Mark, Basel 60 Mark, Karlsruhe 30 Mark, Konstanz 70 Mark, Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen 20 Mark, München 75 Mark, Stuttgart 30 Mark, Billingen 50 Mark und nach Zürich 65 Mark.

Frankfurt a. M. (Das Problem der Verkehrsregelung.) Anlässlich der Frankfurter Frühjahrsmesse vom 11. bis 14. April findet eine Ausstellung für Verkehrsregelung statt, die alle Neuerungen auf dem Gebiete der Verkehrsregelung zeigen wird. Diese Veranstaltung erfolgt mit Unterstützung des preussischen Ministeriums des Innern, des Oberpräsidiums in Kassel und des Regierungspräsidiums in Wiesbaden. Da alle amtlichen Stellen in größtmöglicher Weise die Ausstellung für Verkehrsregelung fördern, ist jede Gewähr geboten, daß die sehr schwierigen und höchst aktuellen Probleme des Großstadtverkehrs in praktischsten Sinne den Lösungsmöglichkeiten nähergebracht werden. Die Deutsche Verkehrswacht e. V. hat ihre diesjährige Tagung anlässlich der Frankfurter Veranstaltung auf den 13. April festgelegt.

Frankfurt a. M. (Deutsche photographische Ausstellung 1926.) Die Vorbereitungen für die vom 14. August bis 1. September stattfindende Deutsche photographische Ausstellung Frankfurt a. M. sind in vollem Gange. Die Berufsphotographie wird ausschließlich mit Höchstleistungen

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Gewerbliche Berufsschule.

Das neue Schuljahr der gewerblichen Berufsschule beginnt am 13. ds. Mts. Alle männlichen Personen, welche Ostern 1924, 1925 und 1926 aus der Volksschule entlassen worden sind, haben Dienstag, den 13. April 1926 nachmittags 4.30 Uhr zwecks Aufnahme und Klasseneinteilung in der Grabenstrahlschule zu erscheinen. Die Berufsschulpflichtigen, welche auswärts beschäftigt sind und am Beschäftigungsort den Unterricht besuchen, müssen vom dortigen Schulleiter die diesbezügliche schriftliche Bescheinigung beibringen.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bestraft.

Unter dem Rindviehbestand des Müller Peter Traiser Obermühle und des Landwirt Peter Kraus, Untermainsstraße 14 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Über die beiden Gehöfte wird die Sperre verhängt.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1925 u. 26.

1.

Eine Steuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahr 1925 den Betrag von 6.000.— RM. überstiegen hat;

2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrags für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist;

3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

2.

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung verpflichteten, werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks, Muster Gew. 1 (für buchführende Einzelgewerbetreibende, offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften),

Muster Gew. 2 (für juristische Personen)

Muster Gew. 3 (für nichtbuchführende Gewerbetreibende),

Muster Gew. 4 (als Einlage zum Muster Gew. 1, 2 oder 3, für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden) in der Zeit vom 29. März bis 10. April 1926, bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Eine Verlängerung der Einreichungsfrist kann nach einer Verfügung der übergeordneten Stelle nicht zugestanden werden. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung können, soweit solche nicht zugestellt worden sind, von den betreffenden Gemeindeverwaltungen bezogen werden. Die Steuerklärung ist schriftlich zweckmäßig eingezeichnet einzureichen. Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

3.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafe zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

4.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuererhebung (Steuergefährdung) wird bestraft.

Wiesbaden, den 27. März 1926.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk Wiesbaden-Land: gez. Schlitt.

Wird hiermit veröffentlicht. Die Erklärungen werden zurzeit zugestellt. Dieselben können auch ausgefüllt auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 12 eingeliefert werden.

Flörsheim am Main, den 7. April 1926.

Der Bürgermeister: Laud.

Letzte Nachrichten.

Die Beerdigung August Thyssens.

Essen, 7. April. Im Trauerhause Schloß Landsberg (Kettwig a. d. Ruhr) hielten Knappen die Totenwache. Nach der feierlichen Einsegnung der irdischen Hülle von August Thyssen durch Kardinal Schulte-Köln bewegte sich der Leichenzug vom Schloß durch Kettwig durch auf den Waldfriedhof in Kettwig vor der Brücke. Auf den Durchzugsstraßen bildeten Abordnungen der Thyssen-Werke Spalier. Die vereinigten Gesangsvereine der Thyssen-Werke haben auf Schloß Landsberg mehrere Lieder zum Vortrag gebracht. Auf dem Friedhof sang der Kirchenchor der Gemeinde Kettwig.

Schweres Explosionsunglück. — 7 Tote, 20 Verletzte.

Dresden, 7. April. Heute morgen explodierte in den Sulfat- und Zellulosefabriken von Hoeft & Co. in Seidenau ein Zelluloseföcher mit einem Gehalt von etwa 160 cbm, wodurch das Hochgebäude zum Teil zerstört wurde. Bisher konnten 7 Tote und 20 Verletzte geborgen werden. Zwei Mann werden noch vermisst.

Attentat auf Mussolini.

Rom, 7. April. Heute vormittag wurde auf dem Platz des Kapitols von einer alten Frau ein Revolvergeschuß auf Mussolini abgegeben. Mussolini wurde nur leicht verwundet. Das Geschloß durchschlug die Rasenfläche. Die Täterin wurde verhaftet.

Der neue Thronpräsident der Orleans.

Paris, 7. April. Der Herzog von Guise teilt in einem Schreiben an die Freunde des verstorbenen Herzogs von Orleans mit, daß er die historischen Rechte seiner Familie verteidigen werde.

Zur bevorstehenden Abrüstungskonferenz.

London, 7. April. Nach dem „Daily Telegraph“ betrachtet man in England die Nichtteilnahme Rußlands an der vorbereitenden Abrüstungskonferenz als kein unüberwindliches Hindernis für die Abhaltung der endgültigen Konferenz. Dem gleichen Blatt zufolge wird die englische Delegation für die vorbereitende Konferenz sehr weitgehende Selbständigkeit erhalten.

Bermischtes.

Zur Reform der Wein- und Zeltsteuer. In der Öffentlichkeit sind Zweifel darüber entstanden, ob durch das neue Steuerermäßigungsgebot am 1. April auch die Zeltsteuer wie die allgemeine Weinsteuern wegfällt. Dazu erfahren wir, daß tatsächlich die Schaumweinsteuer vom 1. April ab vollständig wegfällt. Erst am 1. Juli soll die Selbstbrennerei-Steuer von 1 Mark bzw. von 20 Pfennig für Fruchtstekt wieder eingeführt werden. Dann müssen aber die nachversteuerten auch auf die in Privatbänden befindlichen Schaumweine ausgedehnt werden, ist vorläufig noch nicht entschieden. In den Ausführungsbestimmungen wird aber auch diese Frage rechtzeitig geklärt werden.

Deutschlands Eierzufuhr. Zum erstenmal gibt uns die Nachkriegsstatistik eine Uebersicht über die Eierzufuhr vom Ausland nach Deutschland. Im Jahre 1925 wurden 2 436 544 000 Eier im Gewicht von 143 350 800 Kilogramm, im Werte von 276 416 000 Mark eingeführt. An der Einfuhr beteiligten sich: Holland mit 17,3 Proz., Italien mit 14,2 Proz., Dänemark mit 13,6 Proz., Rußland mit 12,3 Proz., Jugoslawien mit 9,3 Proz., Dänemark mit 7,1 Proz. und Rumänien mit 5,4 Prozent.

Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen. Das Preussische Staatsministerium hat die Erneuerung des „Erinnerungszeichens für Verdienste um das Feuerlöschwesen“ beschlossen. Abgesehen von den durch die veränderte Staatsform bedingten Änderungen ist in der äußeren Ausstattung das alte Erinnerungszeichen beibehalten worden. Das Mittelschild des neuen Erinnerungszeichens zeigt den preussischen Adler mit dem Wort „Republik“ über und dem Wort „Preußen“ unter dem Adler. Das Erinnerungszeichen soll für vorwurfsfreie und verdienstvolle Tätigkeit im Feuerlöschdienst, insbesondere an solche Personen verliehen werden, die während wenigstens 25 Jahre

einer organisierten preussischen Feuerwehr als dienstliche Mitglieder angehört und sich dabei durch treue Erfüllung ihrer Dienstpflichten ausgezeichnet haben. Die Erinnerungszeichen verbleiben nach dem Tode der Inhaber den Hinterbliebenen zum ehrenvollen Andenken. Das Erinnerungszeichen kann auch an andere Personen verliehen werden, die ohne mindestens 25 Jahre einer Wehr angehört zu haben, in besonders verdienstvoller Weise im Interesse des Feuerlöschdienstes betätigt haben.

Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen. Das Preussische Staatsministerium hat die Erneuerung des „Erinnerungszeichens für Verdienste um das Feuerlöschwesen“ beschlossen. Abgesehen von den durch die veränderte Staatsform bedingten Änderungen ist in der äußeren Ausstattung das alte Erinnerungszeichen beibehalten worden. Das Mittelschild des neuen Erinnerungszeichens zeigt den preussischen Adler mit dem Wort „Republik“ über und dem Wort „Preußen“ unter dem Adler. Das Erinnerungszeichen soll für vorwurfsfreie und verdienstvolle Tätigkeit im Feuerlöschdienst, insbesondere an solche Personen verliehen werden, die während wenigstens 25 Jahre einer organisierten preussischen Feuerwehr als dienstliche Mitglieder angehört und sich dabei durch treue Erfüllung ihrer Dienstpflichten ausgezeichnet haben. Die Erinnerungszeichen verbleiben nach dem Tode der Inhaber den Hinterbliebenen zum ehrenvollen Andenken. Das Erinnerungszeichen kann auch an andere Personen verliehen werden, die ohne mindestens 25 Jahre einer Wehr angehört zu haben, in besonders verdienstvoller Weise im Interesse des Feuerlöschdienstes betätigt haben.

Das Fasten- oder Hungertuch in der Marienbaumer Wallfahrtskirche.

Das Fasten- oder Hungertuch in der alten Marienbaumer Wallfahrtskirche bildet eine bedeutende Sehenswürdigkeit. Das Tuch ist einige hundert Jahre alt und entstammt dem damaligen Bräutigamskloster. Die Form läßt mit großer Sicherheit darauf schließen, daß es nur für den Marienbaumer Hochaltar hergestellt worden ist. Das mit vielen Szenen aus der Leidensgeschichte des Herrn besetzte Tuch besitzt nach Ansicht bedeutender Kunsthistoriker hohen Altertumswert, weshalb man es gern in seinen Besitz bringen möchte. In Bezug auf seine Größe weist der Niederrhein wohl kein solches Fastentuch mehr aufweisen können.

Im Mittelalter wurden zu Beginn der Fastenzeit Ehemänner und Hochaltar durch das Hungertuch von dem Kirchenraum abgetrennt und den Blicken der Gläubigen entzogen. Im Laufe der Jahrhunderte verkleinerten sich die Zügel, die das Hungertuch zum Altar frei und hingen nur noch wie eine Fahne zwischen Chor und Schiff. Das Hungertuch hatte, wie vielfach angenommen wird, nicht nur den praktischen Zweck, die Gläubigen immer wieder an das Fastengebot zu erinnern, sondern bei der religiösen Andacht des Mittelalters wohl auch die tiefere Bedeutung, den Gläubigen vor Augen zu halten, daß sie wegen ihrer Sünden, die das Leben und Sterben Christi verursacht, nicht würdig seien zu Gott aufzuschauen und seines Antlides, wenn auch nur in der verhüllten Gestalt des Sakramentes, teilhaftig zu sein.

Warnung vor sogenannten Sparmarkenfirmen. Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. warnt vor darauf hin, daß in letzter Zeit in größerem Umfang vertrieben werden, sogenannte Sparmarkenbücher an Geschäftskunden und Privatsachen zu vertreiben. In den der Industrie- und Handelskammer bekanntgewordenen Fällen handelt es sich durchweg um Unternehmen, die keine Gewähr dafür bieten, daß sie übernommenen Verpflichtungen auch nachkommen können. Es wird deshalb vor der Geschäftsbearbeitung mit derartigen Unternehmen nachdrücklich gewarnt.

Warnung vor dem Eintritt in die französische Fremdenlegion. Infolge der augenblicklich herrschenden starken Arbeitslosigkeit und zum Teil auch aus Abenteuerlust melden sich in der letzten Zeit viele Deutsche vorwiegend Jugendliche, freiwillig zur französischen Fremdenlegion. Vor diesem folgenschweren Schritt kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Die Schäden, die die Angehörigen in der französischen Fremdenlegion erleiden, sind groß. Nach Ableistung ihrer fünfjährigen Verpflichtung kommen die Fremdenlegionäre meist als kranke und gebrochene Menschen in die Heimat zurück. Ein Fluchtversuch in der Legion wird stets mit mindestens drei Jahren Zwangsarbeit bestraft. Die Strafen muß zudem nachgedient werden. Die berufenen Vertreter der Jugend können sich den Dank vieler Eltern erwerben, wenn sie in ihren Kreisen auf die heranwachsende Jugend einwirken und diese schon jetzt vor unbesonnenen Schritten in dieser Hinsicht bewahren.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 5 Uhr meine liebe, unvergessliche Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Katharina Schichtel geb. Hartmann nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von 50 Jahren wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen schmerzvoll an
Die trauernden Hinterbliebenen
Adolf Schichtel und Kind

Flörsheim a. M., den 7. April 1926.

Die Beerdigung findet statt Freitag nachmittags 4 Uhr vom Hause Obermainsstr. 26 aus. Das erste Seelenamt ist am Freitag um 7 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr erstes Seelenamt für Kath. Schichtel geb. Hartmann
Samstag 7 Uhr Amt für die Erstkommunikanten.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 10. April 1926. Sabbat: Schemini.
6.45 Uhr Vorabendgottesdienst.
9.00 Uhr Morgengottesdienst mit Neumondsweihe.
3.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst. P. 1.
8.00 Uhr Sabbatausgang.

Danksagung.

Anlässlich unserer Hochzeit erwiesener Aufmerksamkeit

herzlichsten Dank

Georg Wagner u. Frau Helene geb. Frank.

Zum weißen Sonntag

empfehle:

Prima Ochsenfleisch, Rindfleisch,
Kalbfleisch und Schweinefleisch.
ferner: rohen u. gekochten Schinken,
sowie ff. Aufschnitt.

Meizgerei Dorn

NB. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Schont die Weidenfähnen.

PERFLOR ist besser

als das Waschmittel, das Sie benutzen.
Perflor D. R. P. von Flammer & Co. etwas nach der
Dagewesenen. Es sind die einzigen selbsttätigen
Seifenlösungen, die es gibt.
Perflor ist besser als pulverförmige selbsttätige
Waschmittel, weil es ohne jede Schmutz für Wäsche
und Hände, ohne Soda und Wasserglas ist.
Kocht die große Wäsche mit Perflor, so hat in einer
Dreiviertelstunde die Wäsche so viel wie in einer
Perflor ist billig und bequem, denn es verläßt
das Waschverfahren: Einseifen, Einbüchsen,
zweites Kochen und lästiges Reiben sind nicht
mehr erforderlich.
Perflor ist besser als andere Seifenlösungen, weil
es wäscht, bleicht und färbt entfernt.
Wäsche die feinsten Gewebe, Wolle und Seide
buntet Stoffe färbt oder handverwert mit Perflor.
Perflor ist ein Wunder: Es erhält die Farben
und nimmt hochschmelzende, fettartige Schmutz
und so doch mild wie die mildeste Seife. Perflor
ist klar, leicht, leicht Perflor färbt oder handverwert.

Der kluge Geschäftsmann inferiert!

Begen Blakmangel
sämtliche Gerüst- und Maler-
utenstelen preiswert zu ver-
taufen. Näheres im Verlag.

Gemüse- und
Kopfsalatpflanzen
Rom Samstag ab wieder da-
ernd zarter Kopfsalat. Fried-
Evers, Gärtnerei am Friedhof.
Fernsprecher 34.